

Frage 4: ... und führe uns nicht in Versuchung...

Lieber P. Wrembek, in meinem ganzen Leben habe ich immer gebetet „Und führe uns nicht in Versuchung“, und alle anderen Christen auch. Wenn ich darüber nachdachte, fand ich den Satz zwar irgendwie merkwürdig, aber Jesus hat ihn so gelehrt. Jetzt sagt der Papst, wir sollen ihn anders beten. Und nun kommen andere und sagen, nein, so steht der Satz in der Bibel... und der Papst müsste abdanken, er sei nicht mehr in der Lage, sein Amt auszuführen.

Bitte, können Sie darauf antworten und die Fragen klären? Aber nicht so lang, bitte.

Gerne will ich auf Ihre Fragen antworten – und die Antwort möglichst kurz halten. Man kann Ihre Fragen nämlich gut und verständlich klären und zeigen, dass der Papst alles richtig gesagt hat, nicht er muss abdanken, sondern seine ahnungslosen Kritiker.

Zunächst einmal: Was Sie und wir alle immer gebetet haben, stimmt mit dem Wortlaut der Heiligen Schrift recht genau überein. Sowohl beim Evangelisten Matthäus (6,13) als auch in der etwas kürzeren Überlieferung bei Lukas (11,4) steht (in der deutschen Übersetzung): „...und führe uns nicht in Versuchung“.

Aber jetzt müssen wir etwas mitdenken: Jesus hat ja nicht Deutsch gesprochen! Er hat also auf keinen Fall gesagt „in Versuchung“. Vielleicht hat er auch gar nicht gesagt „...führe uns nicht...“?

Das griechische Verb in Mt 6,13, das traditionell mit „führen“ übersetzt wird, lautet *eisphéro*; das heißt aber eher „hineintragen, herbeibringen, hinbringen, einführen, in etwas hineingeraten...“; davon gebildet ist die Form *mè eis-enegekès*: „lass uns nicht hineingeraten in ...“ „Führen“ ist also nicht die vorrangige Bedeutung von *eisphéro*, ist aber auch nicht ganz falsch. Immerhin klingt eine Übersetzung mit „lass uns nicht hineingeraten in“ im Deutschen dann nicht mehr so, als würde Gott selbst uns „führen in eine Versuchung“ – und wir müssen ihn bitten, dass er das nicht tue. Dagegen hat der Papst Einspruch eingelegt. Aber „lass uns nicht hineingeraten in eine Versuchung“... löst auch nicht alle Fragen.

Ein anderes Verb, *hodègeō*, bedeutet schon eher „den Weg zeigen, führen, anleiten...“. Aber es wird an dieser Stelle nicht vom Evangelisten bzw. von Jesus gebraucht; es kommt erstmals in Mt 15,14 vor (... einen Blinden führen). Für unser deutsches Wort „führen“ verwendet das Griechische viele verschiedene Begriffe; die beiden Hauptworte für „führen“ (*ágein*, *komízein*) gebraucht das Evangelium an unserer Stelle nicht. Das sollte uns aufmerksam machen.

Was die orthodoxe Tradition betet „und lasse nicht zu, dass wir in die Prüfung fallen“, ist vom Sinn her etwas besser, stimmt aber nicht mit dem griechischen Text überein.

Das zweite griechische Wort „Versuchung“, das an beiden Stellen steht (Jesus konnte Griechisch sprechen, sogar Synagogengottesdienste wurden auf Griechisch gefeiert), lautet *peirasmos*. Und dieses griechische Wort kann man im Deutschen wiedergeben entweder mit „Versuchung“ oder mit „Erprobung“. Die Bedeutung dieser Worte liegt im Deutschen aber auseinander.

Wenn z. B. ein neuer ICE auf die Gleise gesetzt wird, dann gehen wir alle davon aus, dass der vorher von den Technikern... in Versuchung geführt worden ist? Nein, sondern dass er erprobt worden ist, ob er den Belastungen, denen er ausgesetzt sein wird, standhalten kann. Oder wenn die Pharmaindustrie eine neue Pille auf den Markt bringt, dann erwarten wir, dass die vorher... in Versuchung geführt worden ist? Nein, sondern dass sie genügend erprobt worden ist, damit die Nebenwirkungen nicht größer sind als die Hauptwirkung. Oder wenn in unserem Hochhaus der Fahrstuhl neue Seile bekommt, dann erwarten wir, dass die genügend „erprobt“ worden sind, damit sie auch das Mehrfache des Gewichts des vollen Fahrstuhls sicher tragen.

Es gibt aber auch Situationen, in den Menschen „erprobt“ werden. Sie kommen praktisch in allen Prüfungen von Ausbildung und Arbeit vor, auf verschiedene Art und Weise. Wir kennen eine solche sogar von Jesus: Als er sein öffentliches Leben beginnt, heißt es, dass er vom Teufel in „Versuchung“ geführt worden sei...

Für das deutsche Wort „Teufel“ steht im Griechischen allerdings sowohl bei Matthäus wie bei Lukas *diabolos*, das heißt eigentlich „Verwirrer“; nur Markus, der sein Evangelium in Rom schreibt, nennt ihn *satanas*, was man nach jüdischer Literatur einfach mit „Widersacher“ übersetzen sollte; Jesus nennt seinen guten Petrus einmal genau so: „Weiche von mir, Widersacher!“ (Mt 16,23). Das Kennzeichen des Widersachers besteht darin: „Du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was Menschen wollen!“ Die Begriffe *diabolos* und *satanas* (Verwirrer und Widersacher) konnten damals also auf verschiedene Personen oder Situationen angewandt werden, in denen jemand „verwirrt“ oder aus der Bahn geworfen werden sollte.

Alle drei Evangelisten (Mt 4,1; Mk 1,13; Lk 4,2) gebrauchen für die sog. „Versuchungen“ Jesu das uns jetzt schon bekannte griechische *peirasmos*, in verschiedenen grammatikalischen Formen. Wurde Jesus jetzt in „Versuchung“ geführt oder verstehen wir die ganze Szene besser, wenn wir dies Wort mit „Erprobung“ wiedergeben?

Ich interpretiere den Text folgendermaßen: Jesus steht am Anfang seines öffentlichen Lebens, er weiß, was auf ihn zukommt, welchen Herausforderungen und Spannungen er ausgesetzt sein wird, er weiß, dass er Macht besitzt,

aber er weiß auch, dass er diese Macht nicht für sein persönliches Ich und Leben einsetzen darf. Deshalb erprobt er sich, in der Wüste, gleichsam im „Laboratorium“, ob er den Anfeindungen, die auf ihn zukommen werden, gewachsen sein wird: Seine Macht für sich selbst zu nutzen, seine Macht für andere zu nutzen, Gott seine Macht für ihn nutzen zu lassen... All das wäre ein Abweichen von der Sendung durch seinen lieben Vater.

Wenn dabei von einem „Verwirrer“ die Rede ist, so muss man sich nur ein wenig in damaliger Literatur auskennen: Gewisse Regungen und Begierden der Seele, Anlagen im Menschen wurden auf den Theaterbühnen Athens und Roms durch Personen dargestellt: Frau „Neid“ wetterte gegen Herrn „Stolz“, Frau „Habsucht“ gegen Herrn „Besserwisser“, usw. Auch im Alten Testament begegnet uns eine solche „Personifizierung“ menschlicher Eigenschaften, da wird die „Weisheit“ wie eine Person dargestellt. Und in unserer Filmwelt flitzen Micky Maus & Co. wie Personen über den Parkettboden. Was in den Evangelien also literarisch als „Teufel“ gemalt ist, wäre auf der römischen Bühne eine Personifizierung von, sagen wir mal „egoistischem Materialismus“, jener Gier im Menschen, möglichst viel zu seinem eigenen Vorteil zu organisieren.

Wer nun unbedingt an der traditionellen Teufelsgestalt festhalten will, dem kann man nicht helfen; nur soll er gewiss sein, dass eine Halloween-Figur mit Pferdefuß und rauchendem Schwanz gewiss keine „Versuchung“ darstellt, da man solchen Akteur schon von weitem durchschauen kann. Den wahren „Verwirrer“ und „Widersacher“ erkennt man erst (zu) spät!

Aus den „Erprobungen Jesu“ kann man nun recht gut ableiten, dass eigentlich alle Männer und Frauen (etwa Politiker, Bischöfe, Wirtschaftsbosse), die verantwortungsvolle Ämter übernehmen, sich vorher gründlich erproben sollten, ja müssten, ob sie den Herausforderungen ihres Amtes gewachsen sind oder ob sie sich leicht korrumpieren lassen. Eine Erprobung ist also etwas Gutes! Sie ist so etwas wie ein „Crash-Test“. Jesus wurde in den zwei Jahren seines öffentlichen Auftretens mehrfach „erprobt“ von diesen Verwirrern und Widersachern (die natürlich Menschen und bestimmte Situationen waren), so dass er am Ende seines Lebens zu seinen Jüngern sagt: „In all meinen Prüfungen/Anfechtungen/Erprobungen habt ihr bei mir ausgeharrt...“ (Lk 22,28)

Und der Hebräer-Brief sagt wunderschön: „Denn da er selbst in Versuchung/Erprobung geführt wurde (immer wird das Wort *peirasmos* gebraucht) und gelitten hat, kann er denen helfen, die in Versuchung/Erprobung geführt werden.“ (Hebr 2,18) Und noch einmal spielen die „Erprobungen“ im Leben unseres Heilandes und Erlösers eine große Rolle: „Wir haben ja nicht einen Hohenpriester, der nicht mitfühlen könnte mit unserer Schwäche, sondern einen, der in allem wie wir in Versuchung/Erprobung geführt worden ist, aber nicht gesündigt hat.“ (Hebr 4,15)

Wir haben nun gefunden, dass man den fragwürdigen Satz des VaterUnser besser mit „Erprobung“ übersetzen muss: Und „lass uns nicht hineingeraten in Erprobung...“! Aber das allein klingt noch nicht einsichtig. Jetzt müssen wir all die genannten Stellen aus dem Evangelium und den Briefen hinzunehmen und hören, was sie alle zusammen aussagen: Jesus wurde selbst vielfach „in Erprobungen“, Anfechtungen geführt durch Widersacher, durch solche Menschen, die ihn zu Fall bringen, von seinem Weg abbringen wollten, aber er fiel auf ihre Fallen nicht herein. Er ging den Weg seiner Sendung in Treue. „Lass uns nicht hineingeraten in eine Erprobung“ bedeutet also: „... die wir nicht bestehen können.“ Der wir nicht gewachsen sind!

Sei bei uns auch in solchen Erprobungen!

Nun gibt es unter den Briefen des Neuen Testaments auch den Jacobus-Brief. Dieser Jacobus ist sehr wahrscheinlich jener Bruder des Herrn, der in Mk 6,3 erwähnt wird; er wurde vermutlich im Jahr 62, zusammen mit dem Evangelisten Matthäus, vom damaligen Hohepriester Ananus hingerichtet. Dieser Jacobus war der „Bischof“ von Jerusalem, denn es mussten, nach damaliger Auffassung, Nachfahren aus dem Haus Davids sein (aus dem auch Jesus stammte), die die erste Stelle in Jerusalem einnahmen. Dieser führende Jacobus nun schreibt einen Brief, den er höchst merkwürdig beginnt:

„Seid voll Freude, meine Brüder (und Schwestern), wenn ihr in mancherlei Versuchungen geratet...“ Natürlich steht hier wieder unser Wort *peirasmos*. „Ihr wisst, dass die Prüfung eures Glaubens Ausdauer bewirkt. Die Ausdauer aber soll zu einem vollendeten Werk führen...“

Das ist ja nun erstaunlich, dass „Versuchung“, „Erprobung“ hier positiv gesehen wird! Also: Führe uns in Erprobungen! Wir haben vorhin schon verstanden, dass derlei „Erprobungen“ am Beginn einer verantwortungsvollen Laufbahn höchst notwendig, ja von großem Wert und unersetzbar sind. So sieht es hier Jacobus im Blick auf den Glauben der Christen. In Vers 12 führt er seinen Gedanken weiter:

„Glücklich der Mensch, der in der Erprobung/Versuchung/Anfechtung standhält. Denn wer sich bewährt, wird den Kranz des Lebens erhalten, der denen verheißt ist, die Gott lieben. Keiner, der in Versuchung (bzw. Erprobung) gerät, soll sagen: Ich werde von Gott versucht. Denn Gott kann nicht zum Bösen versucht werden; und er führt auch selbst niemanden in Versuchung.“

Das ist nun genau das Wort, das unser Heiliger Vater gebraucht hat: Gott, der ein guter Vater ist, kann seine Kinder nicht in Versuchung führen... Der Papst hat diesen Gedanken fast wörtlich aus dem Jacobus-Brief übernommen. Und damit auch die Einschätzung und den Wert solcher „Erprobungen“: Sie sind notwendig für das Wachsen unseres Glaubens, für die Treue in unserem Leben aus dem Glauben, für die Kraft der Liebe, die anderen helfen wird.

Dem Papst sind die spanische und die italienische offizielle Übersetzung geläufig. Sie liegen in der Richtung, welche er vorschlägt. Genauso beten die aramäischen Christen, welche noch die Sprache Jesu sprechen, bis heute. Auch die renommierte ökumenische Oxford-Bible übersetzt *peirasmos* mit Erprobung: „Do not bring us to the test!“ Wenn Herrschaften im Vatikan über den Anstoß des Papstes empört sind, die bisher übliche Redeweise zu ändern, dann wissen sie anscheinend in der Sache weniger als der Papst.

Im Blick auf Jesus müssen wir jetzt noch hinzufügen, dass unser Herr sich bei seinen Reden des Öfteren einer geradezu „anstößigen“ Redeweise bedient hat. Er stieß die Zuhörer in die Seite, damit sie aus ihrem Dämmerschlaf aufwachten und nicht nur dahintrotteten, sondern aktiv nachdachten, was seine Worte wirklich bedeuteten. Dann geht es in dieser VaterUnser-Bitte also nicht darum, dass wir überhaupt keine Anfechtungen, Erprobungen erleben mögen – oh nein, wir brauchen sie geradezu, damit unser Glaube tragfähig wird! Sondern wir bitten darum, dass wir diese Erprobungen bestehen: Lass uns nicht in eine Erprobung geraten, der wir nicht gewachsen sind... In Versuchung geführt wird man nur, fügt Jacobus an (V.14) durch seine eigene Begierde, niemals durch Gott. Wenn Er uns in eine Erprobung geraten lässt, dann gibt Er auch die Kraft, sie zu bestehen – wie das bei Jesus geschehen ist. Allerdings manchmal nach langem Leiden und bis zum Kreuz.

Diejenigen, die dem Papst vorwerfen, er sei seinem Amt nicht gewachsen und müsse abdanken, die sollen zum Jordan gehen, wo Johannes tauft, und auf ihn hören, wie er sagt: Ich bin's nicht... Ich bin's nicht... Ich bin nicht wert, ihm die Schuhriemen aufzulösen. Und ich bin erst recht nicht wert, ihm zu sagen, er solle abdanken.... Und welche solche Kritik am Papst, die in der Sache falsch ist, sich auch noch hinter Anonymität versteckt, ist eigentlich alles klar.

Wahre Propheten sind immer demütig und hilfsbereit. Wer nicht demütig daherredet, ist kein Prophet. Erst in dieser Demut und Bescheidenheit darf man die Stimme erheben, erst dann wird man dem Leib der Kirche und der gesamten Menschheit wirklich helfen.